

Kauko Karjalainen

Entwicklungsphasen des finnischen Blasorchesters



Adolf Fredrik Leander (ohne Instrument) und ein Blechbläsersextett

Der Artikel beruht auf einem Vortrag, den der Autor am 26. Juli 1994 während der Lieksa Brass Week gehalten hat.

Die Blechblastradition

Die ältesten Amateurkapellen in Finnland sind heute etwa 125 Jahre alt. Sie begannen alle als Blechbläserseptette. Mit der Zeit wuchs die Besetzung, aber man trat lange Zeit ausschließlich in reiner Blechbesetzung auf, zumeist als Doppel- oder Tripel-Septett.

Seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts hielten auch Flöten und Klarinetten Einzug in die Amateurkapellen. Dabei handelte es sich in der Regel

nur um B-Klarinetten und keine Sonderinstrumente wie Es-, Alt- oder Baßklarinete. Eine größere Zahl an zivilen Kapellen entstand erst in den 1950er Jahren.

Die Wurzeln für diese lange Tradition der Blechbläserie liegen in der Militärmusik. Das preußische Klangideal der konisch gebauten Horninstrumente hielt in Finnland länger als in anderen Teilen Europas. Die enge Verbindung und der gegenseitige Ideenaustausch zwischen den preußischen und russischen Militärkapellen beeinflusste auch die Situation in Finnland, das seit 1809 zum russischen Zarenreich gehörte.

Das Musikkorps der finnischen Garde war seit 1824 in Helsinki stationiert. Die anderen Truppenteile außerhalb von Helsinki hatten ebenfalls eigene Musikkorps. Besonders die Bataillonsorchester in den Jahren von 1854 bis 1868 und von 1881 bis 1901/02 waren für die ersten Amateurkapellen sowie für deren Instrumente und Repertoire von großer Bedeutung. Nachdem die finnischen Truppen und natürlich auch ihre Musikkorps aufgelöst wurden – das letzte war das Musikkorps der Garde im Jahre 1905 –, fanden die ehemaligen Militärmusiker in der Regel Anstellungen als Dirigenten oder

Musiker in städtischen Blasorchestern oder Werkskapellen.

Der gebürtige Deutsche Ernst Wilhelm Flössel dirigierte das Musikkorps der Garde seit 1853. Er fertigte zahlreiche Arrangements für große Blechmusiken an, bis hin zu 18 verschiedenen Stimmen. In seiner Instrumentation hielt er sich jedoch nicht an ein einheitliches Modell. Außerdem wichen die Stimmungen der Instrumente noch sehr voneinander ab.

Adolf Fredrik Leander baute das Orchester in den Jahren 1861 bis 1880 nach den Vorgaben des Zaren aus. Man sagt jedoch, daß Leander der von Wilhelm Wieprecht entwickelte sogenannte »Jägerklang« als Ideal vorschwebte. Bekannt ist auch, daß der russische Zar Alexander III. ein großer Freund des Blechbläserklangs war und selbst das Bariton spielte. Sein Lieblingsorchester war das Musikkorps der Garde unter Leanders Leitung.

Alexander orderte auch einige Instrumente von Václav Červený, und so war es auf die Dauer kein Wunder, daß der weiche Blechbläserklang in Finnland eine Art Zuhause fand. Schon 1871 war es der finnischen Armee erlaubt, Blasinstrumente aus dem Ausland zollfrei zu importieren.

Leander orderte Kornette von Courtois und andere Hörner von E. Kruspe, alles Instrumente bester Qualität, und vertrieb sie in Finnland. Schon im Jahre 1900, kurz nach Leanders Tod, wurde die finnische Firma Fazer Vertreter für die Kruspe-Instrumente in Finnland.

Eine spezielle Unterrichtsklasse für Blechblasinstrumente, deren erster Lehrer Leander war, wurde 1885 eingerichtet. Zahlreiche junge Militärmusiker ließen sich hier zu Blasmusikdirigenten ausbilden. Leander, der 1885 auch ein elementares Buch



**Das Brass Septet der Zivilgarde aus Mikkeli.
Links: Dirigent Karl Johan Vasama**

für Blechbläser veröffentlichte, wurde zu Recht der »Vater der finnischen Blechbläserei« genannt, auch wenn ihm dieser Titel erst nach seinem Tod verliehen wurde.

Das finnische Brass Septet

Johan Wilgren, eine bekannte Persönlichkeit in der finnischen Septett-Tradition und von 1879 bis 1900 Mitglied im Musikkorps der Garde, bezeichnete Adolf Leander als den Mann, der die Besetzung des finnischen Brass Septet begründet habe, und zwar durch Ergänzung des schwedischen Sextett-Modells um ein zweites B-Kornett. Anderen Quellen, wie beispielsweise dem berühmten Militärmusiker und Autor Lenni Linnala, ist zu entnehmen, daß Leanders Assistent Antti Ahonen der »Vater« des Brass Septets sei.

Leander schrieb jedenfalls zahlreiche Kompositionen und Arrangements für kleinere Blechbläserensembles (Quartett bis Septett). Sein Beitrag zur Entwicklung der originalen finnischen Septett-Besetzung ist jedoch nicht ganz geklärt. So einfach, wie es Wilgren beschrieben hat, entsteht keine neue Besetzungsform.

Das Sextett nach schwedischem Muster besteht aus den folgenden Instrumenten:

Pikkolo-Kornett in Es, Kornett in B, Althorn in Es, Tenorhorn in B, Tenor-(Ventil-)Posaune in B, Tuba in C. Das traditionelle finnische Blechbläserseptett besteht aus: Kornett in Es, 2 Kornette in B, Althorn in Es, Tenorhorn in B, Bariton (oder Euphonium) in B, Tuba in Es (oder B), Schlagzeug ad libitum.

Es gibt keinen Beweis, daß solche Septette schon vor 1870 existiert hätten. Quartette, Quintette und Sextette traf man schon in den 1850er und 1860er Jahren recht häufig im Amateurbereich an. Leanders erwähntes Buch aus dem Jahre 1885 enthält einige Arrangements für solche Besetzungen. Hin und wieder hört man auch von einigen »Doppel-Quartetten«. Überhaupt waren die

Besetzungen in diesen Jahren recht seltsam. In den überlieferten Quellen ist lediglich von »Kapellen« die Rede.

In den 1880er Jahren nahm auch die Presse immer mehr Notiz von der Entwicklung der Septette. Sie spornten die Vereine und Verbände sogar an, neue Septette zu gründen. Die größte Zuwachsrate hatten die Septette in den Jahren 1880 bis 1882, so daß Finnland bald das »Land der tausend Seen und Blechbläserseptette« genannt wurde.

Von 1888 an organisierte die Nationale Gesellschaft für Unterricht (»Kansanvalistusseura«) regelmäßig Kompositionswettbewerbe, um das Repertoire zu erweitern. Jean Sibelius schrieb für diesen Wettbewerb ein »Allegro«, das damals keine Beachtung fand. Erst 1987, fast

100 Jahre später, wurde das Werk wiederentdeckt.

In seiner Jugend verbrachte Sibelius die Sommerferien in der idyllischen Stadt Loviisa. Bevor er zu seinem ersten Auslandsaufenthalt nach Berlin aufbrach, schrieb er einige nette Stücke für das Septett aus Loviisa. Dessen Dirigent Christian Haupt war Hornist im Philharmonischen Orchester Helsinki. Drei Stücke, die Sibelius um das Jahr 1890 schrieb, faßte Holger Fransman zu einer »Petite Suite« zusammen. (Anm. der Red.: Die »Petite Suite« ist eingespielt auf der CD »Charm and Passion of Youth«, die in diesem Heft auf Seite 33 besprochen wird.) Weitere Werke von Sibelius für Blechbläserseptett:

- ▷ »Ouvverture in f-Moll« (1889/90)
- ▷ »Tiera« für Septett und Schlagzeug (1894, 1898 oder 1899)

Das Entstehungsjahr von »Atenarnes sång« (finnisch: »Ateenalaisten laulu«) ist nicht mehr genau feststellbar. Das Werk ist im Original für Knabenchor, Männerchor, Septett und Schlagzeug komponiert.

Konsequenzen aus der Auflösung der Militärorchester

Als im Jahre 1905 das Musikkorps der Garde als letztes



Die Fabrik-Brassband aus Mänttä mit ihrem Dirigenten Antti Ahonen (1. Reihe, 3. von rechts)

Historie

der finnischen Militärorchester aufgelöst wurde, gab es plötzlich eine große Zahl von arbeitslosen Musikern. Dies hatte eine große Umzugswelle in Städten und Dörfern zur Folge. Die zivilen Orchester wurden so durch professionelle Dirigenten und Musiker verstärkt. In den Fabriken riß man sich förmlich um die besten Musiker. In Helsinki und Turku bildeten sich große Blechbläserkapellen, unterstützt von privaten Organisationen.

Aus Protest gegen die Auflösung der Militärorchester kündigte 1901 der damalige Dirigent des Garde-Musikkorps, Alexej Apostol. Die besten Musiker seines Orchesters zog er in einem neuen Orchester zusammen (»Helsingin Torvisoittokunta«), das aus 30 Musikern bestand und auch Klarinetten besetzt hatte. Axel Wirzenius, einer der bekanntesten Septett-Spieler, blies in diesem Orchester das Kornett.

Neben seinen Aktivitäten mit dem Helsingin Torvisoittokunta eröffnete Apostol 1901 in Helsinki ein Musikgeschäft, wo er alle Arten von Musikinstrumenten und Notenausgaben verkaufte. Im Jahre 1910 umfaßte sein Verkaufskatalog 30 Seiten, darunter 37 Notenausgaben für Brass Septet. Diese sogenannte »Partituren-Bibliothek« war für die Amateurkapellen von großer Wichtigkeit.

Apostol wurde nach Adolf Leanders Tod im Jahre 1899 sein Nachfolger als Leiter des Garde-Musikkorps und als Lehrer für Blechblasinstrumente am Musikinstitut Helsinki (1899 bis 1912). Von 1914 bis 1918 arbeitete er als Manager für das Philharmonische Orchester Helsinki. Mit der Unabhängigkeit Finnlands 1917 wurden auch die Militärmusikkorps wieder errichtet. Apostol kehrte mit den besten Musikern der Helsinki Brass Band zur Armee zurück und war

bis zu seinem Tod 1927 Musikdirektor der Finnischen Verteidigungskräfte.

Parallel zu den Aktivitäten in Helsinki gründete Karl Fredrik Lindén in Turku das Turun Torvisoittokunta (schwedisch: Åbo Hornorkester). Man engagierte 20 Militärmusiker, obwohl sie noch in Dienstpflicht standen, und ging von 1902 bis 1904 auf Tournee durch Skandinavien und Deutschland.

Johan Wilgren, ebenfalls ein wichtiger Name in der finnischen Septett-Szene, unternahm Reisen durch Skandinavien und Deutschland, um die Besetzungen der Blasorchester zu studieren. Anschließend gründete er in Viipuri (seit 1945 sowjetisches bzw. russisches Territorium) ein für finnische Verhältnisse neuartiges Blasorchester mit Flöten und Klarinetten. Wilgren war vermutlich der erste Arrangeur, der das Septett vergrößerte durch hinzufügen von zwei Klarinetten, je einem zusätzlichen Alt- und Tenorhorn sowie einer weiteren Tuba und Schlagzeug. Alle zusätzlichen Instrumente waren jedoch *ad libitum*.

Weitere Impulse zur Einbeziehung von Holzblasinstru-

menten gingen bis in die zwanziger Jahre von den Militärkapellmeistern Lenni Linnala und Aatto Liljeström aus. Amerikanische Blasorchester, die zu dieser Zeit in Finnland auftraten, dienten dabei als Vorbild.

Organisation der Amateurkapellen in den zwanziger Jahren

Der finnische Arbeitermusikverband (Suomen Työväen Musiikkiliitto – STM; siehe auch CLARINO 4/1994, S. 25; Anm. der Red.) wurde 1920 gegründet. Von Anfang an war diese Organisation ein hervorragender Ort für Amateurkapellen. Eine seiner Hauptfiguren war Sixtus Bernhard Lundelin, ein früherer Militärmusiker und hoch angesehener Arrangeur.

STM organisiert seit 1921 eigene Festivals, ist aktiv in der Musikausbildung und veröffentlicht regelmäßig neue Kompositionen. 1994 gehörten diesem Verband 44 Orchester mit insgesamt 860 Musikern an.

Im Jahre 1922 gründete man den Verband finnischer Amateurmusiker (Suomen Laulajain ja Soittajain Liitto

– SULASOL). Bis 1962 war dieser Verband in erster Linie im Bereich des Chorwesens aktiv, obwohl auch schon vorher vereinzelte Blasorchester Mitglied waren.

Da es in Finnland zwei offizielle Sprachen gibt – Finnisch und Schwedisch – ist es ganz natürlich, daß auch die schwedisch sprechenden Amateurmusiker ihren eigenen Verband haben. Der Svenska Sång och Musikförbund wurde 1929 gegründet.

Alle drei Verbände arbeiten konstruktiv und kreativ zusammen.

Nationaler Enthusiasmus in den dreißiger Jahren

Das hundertjährige Jubiläum des finnischen Nationalepos Kalevala wurde 1935 auf verschiedene Arten gefeiert. Diese Zeit war von starken nationalistischen Gefühlen geprägt.

Für die Entwicklung der finnischen Blasorchester sind die dreißiger Jahre eine wichtige Epoche. Eine Besonderheit dieser Zeit ist das Spielen von Bearbeitungen klassischer Werke. Als einer der talentiertesten Arrangeure dieser Epoche muß Artturi



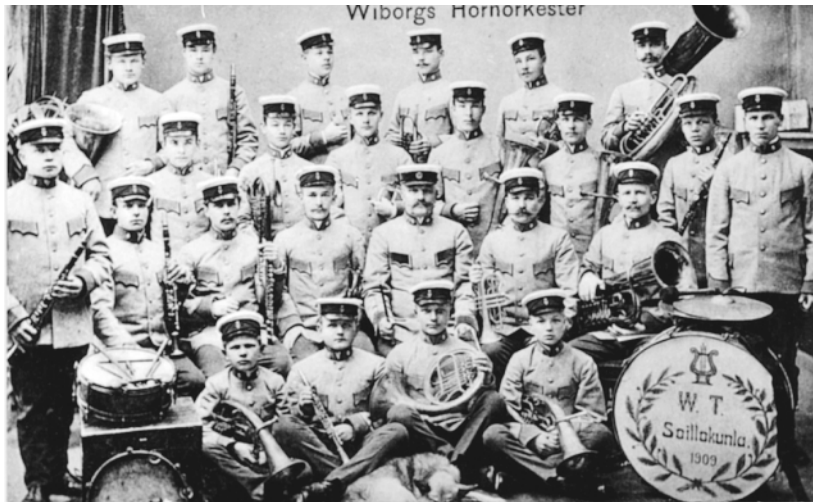
Brassband der Seikkuri-Fabrik in Pori mit ihrem Dirigenten Emil Viinänen (mit Zylinder)

Historie

Rope (1903 bis 1976) genannt werden. Von 1922 bis 1934 spielte er im Musikkorps des Finnish White Guard's Regiment. Danach unterrichtete er bis 1953 Instrumentation an der Sibelius-Akademie.

Als Komponist schuf Rope ausschließlich Werke für Blasorchester, zumeist Märsche. Dabei kombinierte er in der Besetzung das »weiche« Blech (nach deutschem Vorbild) mit der Bläsersektion eines Sinfonieorchesters – mit Ausnahme des Sopra-

Das Blasorchester aus Viipuri (Wiborg) im Jahre 1909 (2. Reihe, Mitte: Johan Otto Wilgren)



Kauko Karjalainen

leitete von 1977 bis 1985 das Informationszentrum für finnische Musik. Seit 1986 ist er Leiter der Musikbibliothek des finnischen Rundfunksenders YLE in Helsinki, wo er auch Radiosendungen über Blasmusik gestaltet.

Er veröffentlichte im vergangenen Herbst das Buch »Suomalainen torvisoitsikko« (Finnish Brass Septet. History and living tradition), Tampere University, Department of the folk tradition.

Karjalainen spielte in mehreren finnischen Sinfonie- und Blasorchestern Posaune; heute ist er Mitglied des Karelia-Blasorchesters Helsinki.

nino-Kornetts in Es und des Althorns in Es, die er beide ablehnte.

In erster Linie bleibt er jedoch als Arrangeur in Erinnerung. Unter anderem schuf er Blasorchesterfassungen der vierten, fünften und sechsten Sinfonie von Tschairowsky. Für seine Bearbeitung der zweiten Sinfonie von Sibelius bedankte sich der Komponist bei ihm.

Insgesamt hat Rope etwa 1000 Arrangements für Blasorchester geschrieben. In einer Zeit, in der die meisten finnischen Blasorchester in Besetzung und Repertoire noch sehr begrenzt waren, galt er auf diesem Gebiet als einer der wichtigsten Neuerer.

Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg

Zwischen 1917 und 1944 gab es in Finnland zivile Gärten, die ihre eigenen Blasorchester hatten, zumeist Septette oder größere Blechbesetzungen. Nach der Auflösung der Gärten im November 1944 herrschte plötzlich Bedarf nach neuen Amateurblasorchestern. Es war nötig, neue Probenräume zu finden und für einen organisatorischen Überbau zu sorgen. Übrigens feierten aus diesem Grund in den Jahren 1994 und 1995 so viele finnische Blasorchester ihr 50jähriges Bestehen.

Kurz nach dem Krieg gründete man in Helsinki das »Sport-Orchester«. Es hatte die Aufgabe, bei großen Sportveranstaltungen zu spielen, vor allem in der Halbzeitpause von Fußballspielen. Unter den Dirigenten dieses Orchesters ist Holger Fransman hervorzuheben, inzwischen pensionierter Hornist und Professor an der Sibelius-Akademie.

Das Polizeiorchester Helsinki wurde 1946 gegründet, zunächst auf Amateurbasis. Aber schon 1948, als Georg Malmstén die Leitung übernommen hatte, konnte das Orchester auch tagsüber seine Proben abhalten. Malmstén (1902 bis 1981) war ein engagierter Musiker und Sänger. Er spielte Es-Kornett in Apostols Orchester und schloß sich mit 17 Jahren dem Marinemusikkorps an, wo er schon ein Jahr später Vizedirigent wurde. Das Polizeiorchester Helsinki, das bis heute eine wichtige Rolle im öffentlichen Leben der Hauptstadt spielt, leitete er bis 1965.

Malmsténs Nachfolger am Pult des Polizeiorchesters waren Harry Hellén (1965 bis 1967), Jorma Svanström (1967 bis 1972), Arthur Fuhrmann (geboren 1930 in Hannover; 1972 bis 1992) und Petri Juutilainen (seit 1992).

Das Radioorchester Helsinki wurde 1952 ins Leben gerufen. Aufgrund zahlreicher Aufgaben im Programm wurde das Orchester nicht nur vergrößert, sondern rief auch einige kleinere Ensembles ins Leben. Eines davon war das heute nicht mehr existierende Radio-Blasorchester.

Der oben erwähnte Holger Fransman war der erste Dirigent des Blasorchesters der Sibelius-Akademie (bis 1973). Seine Nachfolger waren Pertti Pekkanen, Ilpo Mansnerus, Esa-Pekka Salonen und Atsdo Almila.

Im Jahre 1953 begann das Klemetti-Institut – der Name rührt vom finnischen Chordirigenten Heikki Klemetti – mit seinen Aktivitäten in Orivesi bei Tampere. Die dortigen Sommerkurse wurden nach und nach immer umfangreicher und umfassen heute alle musikalischen Bereiche, einschließlich Sinfonie- und Blasorchester. Man konnte dort stets die besten finnischen Musiker als Lehrer antreffen.

Das gegenwärtige Repertoire

Originalwerke für Blasorchester gab es in Finnland vor 1970 nur sehr wenig, ganz im Gegensatz zu Märschen, Unterhaltungsmusik oder Arrangements. Einige interessante Kompositionen ent-

Historie

standen seit den siebziger Jahren für die Rundfunkstation Yleisradio:

»Chorali« von Aulis Sallinen (geboren 1935)

»Ouvertüre« für Autohupen und sinfonisches Blasorchester von Kari Rydman

»Fiato« für drei Gruppen eines sinfonischen Blasorchesters von Jukka Tiensuu (geboren 1948)

Tauno Marttinen schrieb einige erfolgreiche Kompositionen für Blasorchester, zumeist aufgeführt von Militärkapellen, sowie Solostücke für junge Bläser, unter anderem:

»Pohjola« (Der Norden)

»Yö linnakkeessa« (Eine Nacht in der Festung)

»Sirius« (1980)

»Adagio« (1982)

»Concerto grosso« (1984).

Mit »A Requiem in Our Time« für Blechbläserensemble und Schlagzeug gewann Einjuhani Rautavaara (geboren 1928) im Jahre 1954 den Thor-Johnson-Kompositionswettbewerb in den USA. Das Werk gehört in Finnland inzwischen zu den Klassikern des Genres. Andere wichtige Werke Rautavaaras sind:

»Sotilasmessu« (Soldatenmesse; 1968)

Die Fabrik-Brassband aus Kajaani im Jahre 1951, als die Stadt ihr 300jähriges Bestehen feierte



»Playgrounds for Angels« (gewidmet dem Philip Jones Brass Ensemble; 1981).

Auch in seinem Orgelkonzert »Annunciations« (1976/77) hat Rautavaara den Klang des sinfonischen Blasorchesters sehr effektiv genutzt.

Einar Englund (geboren 1916) schrieb für die erste Lieksa Brass Week 1980 »De Profundis« für 14 Blechblasinstrumente. Die Uraufführung wurde von Esa-Pekka Salonen geleitet.

Folgende Komponisten haben ebenfalls Werke für Blas-

orchester geschrieben: Atso Almila (geboren 1953), Leonid Bashmakov, Lasse Eerola (geboren 1945), Jarmo Sermilä und Asko Vilén (geboren 1946).

(Weitere Informationen über finnische Musik für Blasorchester erteilt das Finnish Music Information Center, Lauttasaarentie 1, FIN-00200 Helsinki.)

Wachsendes Interesse an Blasmusik

Die Lieksa Brass Week, die seit 1980 jährlich ausgetragen wird, stößt beim Publikum

auf ein immer größeres Interesse. Die stets vollen Konzertsäle sprechen eine klare Sprache, obwohl ein großer Teil der Zuhörer erst einen langen Anfahrtsweg auf sich nehmen muß. Von Helsinki aus benötigt man acht Autostunden, um in die »finnische Blechbläserhauptstadt« zu gelangen, denn Lieksa liegt im Osten Finnlands, nahe der Grenze zu Rußland. Aber auch das einheimische Publikum besucht die Veranstaltungen der Brass Week immer häufiger, was ein gutes Signal für die Zukunft ist. ■



Die Ykspihlaja Band, Mitglied im Arbeitermusikverband STM, stellt ein typisches heutiges finnisches Blasorchester dar